

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Unparteiisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 M., für 2 Monate 1,40 M., für 1 Monat 0,70 M.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saatenstein u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Petitzeile ober deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln gehet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 99.

Bromberg, Donnerstag, den 28. April.

1904.

Nur 67 Pf.

Kostet die Zeitung für den Monat Mai bei allen
Postanstalten. — In Bromberg kann die Zeitung in
unserer Geschäftsstelle
Wilhelmstrasse Nr. 20
bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-
frauen bestellt werden und kostet monatlich
frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.
bei Vorauszahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Die französische Revanche- politik und die Präsidentenreise.

(Pariser Brief.)

Die Pariser Presse zitiert den zum geflügelten
Wort gewordenen Ausspruch des sozialdemokrati-
schen Reichstagsabgeordneten Vebel oft und mit
Begehr. Er gibt der Revanchehoffnung neue Nahrung,
und die Reize des Herrn Loubet nach Italien,
die „enthusiastische“ Aufnahme, die der Vertreter
der französischen Republik nach ihrem Minister des
Auswärtigen dort findet, sind nicht dazu angetan,
jene Hoffnung abzuschwächen. Im Gegenteil! So
meint der Herr Delcassé nachstehende Leit-
artikel: „Die frohen Salven der im Golf
von Neapel vereinten italienischen und französischen
Flotten“ würden den „Chef des Dreiebunds“, den
deutschen Kaiser, höchlichst verstimmen, ebenso die rö-
mische Truppenbesatzung, welche die Erinnerung an
Magenta und Solferino und die Massenverwandtschaft
der beiden lateinischen Nationen wachrufen
würde. Und in der Tat ist das geschickt gezeichnete
offizielle Programm für die Loubetreise wohl
geeignet, um die Einbildungskraft der Menge anzu-
regen, die der Tage gedenken wird, da der Zar in
Frankreich, und der Präsident der Republik in
Australien über die Streitkräfte der „verbündeten
und befreundeten Nation“ die Parade abnahmen.
Die Verhältnisse sind zwar keineswegs dieselben,
aber das große Publikum beachtet den Unterschied
ebenfalls, wie die Ereignisse des Dreiebundver-
trages, und leicht den gewollten Übertreibungen der
Presse willig sein Ohr, worin immerhin eine gewisse
Gefahr liegt. Jedenfalls wird jene nicht müde,
ihren französischen Lesern zu berichten, daß Deutsch-
land und Italien nur die „offizielle Sympathie“,
Frankreich und Italien dagegen die der Völker ver-
binde. Man hofft in Frankreich als Ergebnis des
Loubetbesuchs zunächst auf ein Ab-
kommen nach Art des mit England getroffenen
(und nicht bloß wirtschaftlicher Natur), gleichsam
als Abschlagszahlung und in Erwartung der völligen
Umgestaltung der Dinge in Europa durch die
„begonnene diplomatische Revolution“, wie sich die
„Rép. Franc.“ ausdrückt, d. h. durch eine Koalition
gegen Deutschland seitens der vier anderen euro-
päischen Großmächte.

Die Revanchepolitik Delcassés verfolgt zunächst
zwei Ziele, ein positives und ein negatives, nämlich
den Abschluß eines französisch-russisch-englischen
Dreiebunds und die Auflösung des deutsch-öster-
reichisch-italienischen, und der planvolle und beharr-
liche Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs
glaubt ihnen offenbar näher denn je zu sein.
Wenigstens muß man es aus der Sprache der von
ihm inspirierten Blätter schließen. Die englische
Sonderseilerfahrt und den Deutschenhaß der Rus-
slawen in den Diensten der französischen Revanche-
idee zu stellen, ist jedenfalls eine kluge Taktik, mit
der Delcassé tatsächlich auch schon Erfolge erzielt
hat. Die größte Schwierigkeit bei ihrer Durch-
führung, macht ihm freilich nicht die Annäherung
an England, die sich, dank dem in letzter Zeit viel
erörterten Abkommen und seiner Vorgeschichte, ja
auch bereits vollzogen hat, sondern die Vermittlung
der englisch-russischen Verständigung. Daß diese
König Eduard VII. am Herzen liegt, glaubt man
zu wissen, schießt es auch daraus, daß die englische
Presse sich jetzt jeder Sympathieumgebung für
Japan enthält, wie man andererseits der Ansicht ist,
daß Russlands Diplomatie sich jetzt angeht der
schwierigen Lage in Ostasien entgegenkommender
verhalten werde. Soll doch auch der russische Bot-
schafter in Paris den Ausbruch getan haben, man
habe das englisch-französische Abkommen mit „leb-
hafter Genugthuung“ begrüßt und vielleicht werde
sich das Sprichwort bewähren, daß die Freunde
unserer Freunde unsere Freunde sind. Die russische

Regierung, so versichert die Pariser Presse, mache
keineswegs nur gute Miene zum bösen Spiel, habe
doch Frankreich seinem Verbündeten dadurch, daß
es England von jeder unfreundlichen Einmischung
im äußersten Osten abhält, sehr genützt. „Tatsäch-
lich erweist ihm Frankreich“ so schreibt der
„Gclair“, zur Stunde denselben Dienst, wie Deutsch-
land den Engländern während des Transvaal-
krieges.“ Abgesehen davon, daß dies Argument an
sich nicht richtig ist, würde es auch nichts beweisen,
da die Dankbarkeit, die sie dafür schulden würden,
sie nicht gebindert hat, sich angeblich mit Frankreich
gegen ihren Wohlthäter zu verbinden. Warum
sollen die Russen sich also gegen die Franzosen dan-
kbar erweisen? Sie hätten dazu auch nicht den ge-
ringsten Anlaß, denn letztere haben sich nicht aus
Rücksicht für sie mit England verständigt, sondern
weil ihnen die Perspektive einer bewaffneten Unter-
stützung des Bundesgenossen in Ostasien sehr be-
denklich erschien und weil sie zur Durchführung
ihrer Revancheidee mehr Ellenbogenfreiheit und
möglichst viel Bundesgenossen brauchen.

Man gibt sich nun ferner in Paris den An-
schein, als zweifle man an der Zuverlässigkeit der
italienischen und österreichischen Bundesgenossen gegen
Deutschland. Kaiser Wilhelm habe wohl die Macht
gehabt, den König von Italien zu einer Begegnung
mit ihm im Golf von Neapel und die Leiter der
auswärtigen Politik Italiens und Österreichs zu
einer solchen in Abbazia zu veranlassen, aber er
könne die Interessengemeinschaft der genannten beiden
Mächte im Adriatischen Meer ebensowenig beseitigen,
wie die Interessengemeinschaft der Mächte
auf der Balkanhalbinsel und diejenige der West-
mächte am Mittelmeer. Was bleibe da noch vom
Dreiebund übrig? — Nun, vielleicht doch noch etwas
mehr, als die Scheinargumente — Scheinargumente
deshalb, weil man die einen unabweisbaren Interessen-
gemeinschaft und -Gemeinschaften einfach totschweigt
— anzunehmen getraut. Aber natürlich wird es
in Rom und Neapel nicht an Liebeswerbungen und
Versprechungen, Tripolis, Triest und Albanien be-
treffend, fehlen, um Italien der Dreiebundpolitik
völlig zu entfremden, was die in Frankreich so
mächtig gewordene sozialistische Partei natürlich
nicht hindert, mit der republikanischen in Italien
zu liebäugeln.

Der Krieg.

Die gestern veröffentlichte russische Meldung
über die Lage am Jalu rührte nach Angabe
des Generals Kuropatkin von dem Generalleutnant
Sassulitsch her. General Sassulitsch — bei-
läufig bemerkt ein Bruder der bekannten Nihilistin
Wera Sassulitsch — ist Kommandeur des zweiten
sibirischen Armeekorps (Koria); diese Feststellung ist
wichtig, weil daraus hervorgeht, daß die russischen
Truppen am Jalu stärker sein müssen, als neuer-
dings gemeldet wurde. Bekanntlich hieß es zuletzt,
die Russen hätten nur etwa 20 000 Mann an dem
koreanischen Grenzfluß stehen.

Seute sind folgende Meldungen zu verzeichnen:
Nuschkwang, 27. April. Zwei Japaner, die
auf einem von der Presse gecharterten Boot gefangen
genommen waren, sind nach zweiwöchiger Haft frei-
gelassen und nach Tschiu gebracht worden. Die
Behörden erklären, außer der Zerstörung einiger
japanischer Dschunken durch russische Freiwillige sei
kein neuer Kampf am Jalu vorgekommen. Keine
große japanische Truppenabteil-
ung sei am Jalu angekommen oder habe denselben
überzogen. Die Russen halten alle früher
besetzten Punkte westlich des Jalu.
Tientsin, 26. April. (Reuter.) Sier erhält
sich das Gerücht, daß die Japaner die Befestigungs-
werke von Kiu-tschwang Montag nacht be-
schossen haben.

Port Arthur, 26. April. (Russ. Telegraphen-
Agentur.) Versuche, die mit Untersee-
booten angestellt wurden, sind glänzende Ge-
lungen. In dem Hafen herrscht Ruhe.

Söul, 26. April. (Reuter.) Das russische Ge-
schwader ist von Gensan wieder abgedampft. — Wie
das Reutersche Bureau meldet, war die Bemannung
des „Goyu Maru“ nach Gensan ans Land geschickt
worden, bevor die Russen das Schiff in den Grund
bohrten.

Tokio, 25. April. Die fremden Militär-
attachees bei der ersten Armee haben Anweisung
erhalten, sich für Sonnabend zum Aufbruch be-
reit zu halten.

Petersburg, 26. April. Durch einen kaiserlichen
Ukaz wird die Bevölkerung einiger Kreise der Gou-
vernements Orenburg, Ufa und Samara zum
Stellen von Pferden für auf den Kriegszug zu
sendende Teile des Orenburgischen und Ufischen Ko-
sakenheeres herangezogen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 27. April.

Von der Kaiserreise wird aus Venedig,
26. April, gemeldet: Der Kaiser hörte gestern den
Vortrag des Grafen v. Tschirich und Bögen-
dorff, heute den des Grafen v. Hülsen-Häseler.
Um 11 Uhr 30 Min. begab sich der Kaiser in der
Nudergig der „Hohenzollern“ zu einem Besuch bei
der Gräfin Morosini. Das Wetter ist schön, die
Stadt reich besetzt; von den drei Monaten vor dem
Dom mehren riesige italienische Fahnen. Das Pu-
blikum in den Gondeln und an den Ufern begrüßte
den Kaiser stürmisch. Der Empfang in Venedig
bildete den glänzenden Abschluß der schönen Reise.
Das italienische Volk brachte hier wie auf der
ganzen Fahrt in Neapel, in Unteritalien und auf
Sizilien dem Kaiser seine lebhaften Sympathien in
der lebenswürdigsten Weise dar. Der Kaiser ist
vom Verlauf der Reise überaus befriedigt. Sein
Befinden und sein Aussehen sind vorzüglich. Die
kaiserliche Nacht „Hohenzollern“ ging heute früh
9 Uhr von Malamocco nach Venedig hin. Ein
reich geschmückter Dampfer mit Musik und mit den
Mitgliedern der deutschen Kolonie war heranzuge-
kommen und begleitete die „Hohenzollern“, eben-
so italienische Torpedoboote. Ihnen schlossen sich auf
dem Wege zahlreiche Dampfer, Boote, Nudergig
in albanesischen Krummbooten und hunderte von
Gondeln mit kostümierten Gondellern an. Die
Brüden, die Fenster der Balaste und die Ufer waren
dicht von jubelnden Menschenmengen besetzt. Als
die „Hohenzollern“ um 10 Uhr 30 Minuten an der
Boje gegenüber dem Dogenpalast unter dem
Salut der Geschütze festmachte, wollten die Surra-
cchinos und das händelhafteste Volk Erde nehmen.
Der Kaiser stand auf dem Oberdeck und dankte fort-
geleht. Kostbare Blumenarrangements wurden an
Bord gebracht. — Drahtlich wird uns noch ge-
meldet:

Venedig, 27. April. (Telegramm.) Zur
gestrigen Abendtafel auf der „Hohenzollern“ waren
geladen die Gräfin Morosini, Komteß Morosini
und mehrere hohe Offiziere. Die „Hohenzollern“,
der „Friedrich Karl“ und „Sleipner“ hatten reich
illuminiert. Eine Musikkapelle spielte. Eine große
mit tausenden von bunten Lampen geschmückte
Anzahl Fahrzeuge brachten eine Sere-
nade, wobei sie die „Hohenzollern“ umkreisten.

Der Reichskanzler Graf Bismarck wird sich, nach
dem „Berl. Lokalanz.“, am Donnerstag zum
Vortrag beim Kaiser nach Karlsruhe be-
geben. Infolge dessen würde er nicht in der Lage
sein, der ersten Lesung der wasserwirtschaftlichen
Vorlagen im Abgeordnetenhaus beizuwohnen.

Das Abgeordnetenhaus hat gestern den Etat
in dritter Lesung zu Ende beraten. Donnerstag
beginnt die Beratung der wasserwirtschaftlichen
Vorlagen.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte
gestern die Beratung der Reichsfinanz-
reform-Vorlage fort. Es wurde nach
längerer Diskussion der § 2 der Vorlage, der eine
Abänderung des Artikels 70 der Reichsverfassung
auspricht, nach der Vorlage angenommen, jedoch
auf Antrag des Centrums mit der Abänderung,
daß die Bezugnahme auf zukünftige Reichsteuer
wegfallen soll und daß sich die Heranziehung aus
Überweisungen nicht bloß auf die ordentlichen Ein-
gaben, sondern auch auf alle Ausgaben erstrecken
soll.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages
beanstandete die Wahlen der Abgg. Vols (nat-
l.) vom 5. Wahlkreis Trier und Korfanty
(Pole) vom 6. Wahlkreis Oppeln und beschloß die
Beweiserhebung.

Vom Hererofeldzug. Nach einem Telegramm
des Gouverneurs Leutwein vom heutigen Tage
steht die Kolonne des Majors v. Glajenapp
seit dem 22. d. Mts. in Djihanaena, wohin sie
wegen Ausbruchs von Typhus marschiert ist.
Bis jetzt 7 Todesfälle. Namen noch nicht gemeldet.
Die Missionsstation Djihanaena ist als Lazareth
eingerrichtet. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt,
daß nach einer Meldung des Marine-Expeditions-
korps, die beim Kommando der Marinestation der
Disee eingegangen ist, Oberst Dürr krank-
heitshalber in die Heimat zurückkehren wird.

Wie verlautet, ist eine Vertagung des Reichs-
tages halb nach Pfingsten an ausschlaggebenden
Stellen des Reichstages ernsthaft erwogen worden.
Die Veranlassung bietet die Erkenntnis, daß der
Reichstag das ihm vorliegende Beratungsmaterial
doch nicht mehr erledigen könne. Allenfalls dürfte
nach Verabstimmung des Etats noch das Nebenaus-
gesetz, vielleicht das Gesetz über die Kaufmanns-
gerichte, der Entwurf über Entschädigung un-
schuldig Verhafteter und die Reichsfinanzreform
zum Teil erledigt werden. Sicher nicht beendet
aber würde in dieser Tagung die Börjennovelle und

die Stempelsteuernovelle, die langwierige Kom-
missionsberatungen erfordern, sowie die In-
validen- und Kriegsteilnehmer-
Pensionsnovellen. Die letzteren Ge-
setzentwürfe sind bereits vor fünf Monaten dem
Bundesrat zur Beschlußfassung vorgelegt worden;
da indessen die Teile des Gesetzes, die die Marine
und die Schutztruppen betreffen, dem Bundesrat
erst Ende März zugegangen sind, so konnte die Be-
ratung, die trotz des Umfangs der Materie eine
gründliche sein muß, nicht mehr begonnen werden.
Übrigens ist der Kriegsminister der Hoffnung, daß
das Gesetz noch in dieser Session dem Reichstage
zugehen werde.

Zur Landtagswahlreform. Der Minister des
Inneren hat, nach der „Frankf. Ztg.“, an die Pro-
vinzialbehörden eine Verfügung erlassen, aus der
hervorgeht, daß die Regierung einer
Änderung des Wahlverfahrens in bezug auf die
Abstimmungszeit geneigt sei; über den sonstigen
Inhalt der Wahlrechtsanträge äußert sich die Ver-
fügung nicht.

Auf der heutigen Tagesordnung des Reichs-
tages stehen Wahlprüfungen; darunter die
der Abgg. Braun und Blumenthal; man sieht des-
halb sehr leidenschaftlichen Debatten entgegen, und
es scheint mehr als zweifelhaft, ob heute die Dis-
kussion über das Börjengesetz weitergeführt werden
kann. Bis jetzt haben sich 11 Redner dazu zum
Wort gemeldet. Von national-liberaler Seite die
Abgg. Dr. Semler und Dr. Lucas.

Der Leipziger Ärztekampf zeitigt prächtige
Blüten der zukunftsstaatlichen
Ethik. Einer der Leipziger Distriktsärzte,
Namens Draemer, hat seine Stellung niedergelegt
und dies öffentlich begründet. Die „Sächsische
Arbeiterztg.“ steht der Erklärung Dr. Draemers
die „Mache“ auf den ersten Blick an und fährt als-
dann fort: „Der Mann hat sich erst als Distrikts-
arzt engagieren lassen und hat dann in einer der-
artig unerhörten Weise seinen Beruf ausgeübt,
daß es von vornherein klar war, daß es ihm nicht
ernst mit seinem übernommenen Amt war. Nach-
dem er dann alles ausgefuchelt und aus-
spioniert hatte, ist er wieder gegangen, um seine
Kenntnisse in den Dienst der streifenden Ärzte zu
stellen. Sie werden ihn schon angemessen für seine
edle Handlungsweise entschädigt haben.“ Man
kann das Mißverhältnis über das Verhalten eines
Begüters kaum in häßlicherer Art befunden, als es
durch das Hülhorn von Verdächtigungen geschieht,
welches die „Sächsische Arbeiterztg.“ über Dr.
Draemer ausschüttet. Widernde Umstände darf das
Dresdener Sozialistenblatt allerdings deshalb in An-
spruch nehmen, weil es an der Quelle des „Jung-
brunnens“, des Dresdener Parteitag, seinen Sitz
hat, auf dem bekanntlich die gegenseitigen Ver-
dächtigungen der Herren Führer nur so umher-
schwirrten.

Militärpensionsreform. In Bundesratskreisen
wird es für wahrscheinlich betrachtet, daß, wenn nicht
noch vor der Rückkehr des Kaisers nach der Heimat
alsbald nachher ein Beschluß über die Militärpen-
sionsgesetze herbeigeführt werden wird.

Loubet in Rom. Am Montagabend fand im
Quirinal zu Ehren Loubets eine Galatafel
statt, bei welcher der König folgenden Trink-
spruch in italienischer Sprache ausbrachte: „Herr
Präsident! Das Herz ganz Italiens schlägt mit
dem meinigen, indem ich in Ihnen den willkommenen
Gast der hochherzigen französisch-italienischen Be-
grüße. Unsere Regierungen haben sich leicht in
Übereinstimmung gefunden, indem sie gemeinsam
arbeiteten an der Aufrechterhaltung des Friedens,
dieses höchsten Gutes, welches alle Staaten immer
mehr zu befestigen streben; und indem sie den
Schiedsvertrag und den Arbeitsvertrag unter-
zeichneten, haben sie den politischen Frieden und die
Früchtigkeit des sozialen Friedens garantiert. Italien
und Frankreich sind beide hervorgegangen aus
dem alten lateinischen Thron und haben durch
die Jahrhunderte die Traditionen unausschlicher
Verwandtschaft bewahrt, und heute bekräftigen sie
von neuem ihre Freundschaft in dem ewigen Rom,
von dem der nationale Geist der beiden Völker so
viele Einwirkungen erhalten hat. Herr Präsident!
Indem ich Ihnen die Hand drücke, erfüllen die
ruhmvollen Erinnerungen meine Seele und be-
wegen sie sehr. Mit diesem Gedanken und mit
diesem Gefühl erhebe ich mein Glas und trinke
auf das Wohlergehen Frankreichs und auf sein
würdiges und edles Oberhaupt.“ Präsident Lou-
bet erwiderte: „Sire! Es wird mir schwer, meine
Achtung und Dankbarkeit auszudrücken, die ich
dieser schmeichelfreien und edlen Sprache Eurer
Majestät und diesem großartigen und unergel-
lichen Empfang gegenüber empfinden muß, bei
dem ganz Italien sich mit seinen erlauchten Sou-
veränen vereinigt hat, um Frankreich zu ehren. Die
Worte Eurer Majestät werden morgen in allen
französischen Herzen widerklingen. Zwar haben

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. April.

*** Neuer Roman.** In der heutigen Nummer schließt der laufende Roman „Gebrandmarkt“ von Frau von Schlippenbach. Morgen beginnen wir mit dem Abdruck des Romans „Die Sünde“ von Leonard Merck, worauf wir an dieser Stelle hinweisen.

nn. Die literarische Abteilung der Deutschen Gesellschaft hielt gestern im Zirkus ihre Generalversammlung ab, die außerordentlich zahlreich besucht war. Nach der Verlesung und Genehmigung des Jahresberichts wurde dem Kassierer, Buchhändler Fromm, die Entlassung erteilt. Der bisherige Vorstand wurde durch Affkamation wiedergewählt. Vorsitzender Stadtbibliothekar Dr. Minde-Poniet. Am Schluß des geschäftlichen Teils wurde unter den anwesenden Damen eine Ortsgruppe des Schillerverbandes deutscher Frauen gegründet, der sogleich ca. 70 Mitglieder beitrugen. In den geschäftlichen Teil schloß sich ein unterhaltender, in dem von Vorstandsmitgliedern und verschiedenen anderen Herren Proben moderner Humors, Novellen, Gedichte usw. zur Vorlesung gebracht wurden.

*** Die Leipziger Sänger (Direktion Ehle)** bei Payer über forgesetzt so große Anziehungskraft, daß der Saal immer fast ausverkauft ist, zumal das reichhaltige Programm stets dezent gehalten ist. Heute findet eine Vorstellung mit ausgewähltem Programm statt, und am Sonnabend die Letzte Vorstellung. Von hier gehen die Leipziger nach Danzig und Königsberg.

f. Gewerbegericht. In der gestrigen Sitzung des Gewerbegerichts, in welcher Bürgermeister Wolff den Vorsitz führte, kamen folgende Lohnstreitigkeiten zur Verhandlung: Ein Tischlergeselle klagte gegen seinen Meister auf Zahlung von 24 Mark Entschädigung wegen Entlassung ohne Kündigung. Durch die Verhandlung stellte sich heraus, daß der Kläger nur Anspruch auf Entschädigung für 2 Tage hatte. Zur Zahlung dieser Entschädigung mit 4 Mark wurde der Beklagte verurteilt. Ein Techniker klagte gegen einen Ingenieur wegen Nichtausstellung eines Zeugnisses über seine Beschäftigung. Es wurde Beweisaufnahme beschlossen. Eine Fabrik in Schröttersdorf klagte gegen einen Tischlergesellen wegen Kontraktbruchs. Es wurde Beweisaufnahme beschlossen. In den folgenden zwei Sachen, in welcher dieselbe Fabrik wegen zurückbehaltener Lohnes von zwei Tischlergesellen verklagt worden war, wurde die beklagte Fabrik zur Zahlung von 4,50 bzw. 13,82 Mark an die Kläger verurteilt. In zwei Sachen waren die Kläger nicht erschienen.

f. Tüpfelreinigung. Gestern Abend fand im Französischen Restaurant (Fischerstraße) eine Versammlung der Tüpfelreinigung statt. Es handelte sich um Änderung des § 22 des Statuts. Ein Beschluß konnte indessen nicht herbeigeführt werden, da die Versammlung nicht beschlußfähig war. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde wurde Sekretär Südenbrandt anwesend. Die nächste Versammlung wird innerhalb 4 Wochen stattfinden.

*** Von der Provinzialverwaltung.** Der Kaiser hat den Beschluß des letzten Posener Provinziallandtages, nach welchem dem Landesoberhaupt ein weiterer höherer Beamter (Landesrat) zugeordnet werden soll, genehmigt.

f. Besichtigung. Das Grundstück Brunnenstraße Nr. 10 ist von dem Bädermeister Schallhorn für 66 500 Mark angekauft worden. Eigentümerin desselben war die verwitwete Frau Pomeranke.

f. Italienische Maurer. Gestern Vormittag sind wieder 30 italienische Maurer hier eingetroffen, die bei hiesigen Bauhandwerkern beschäftigt werden.

f. In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde eine Person wegen Bettelns und eine Person wegen Trunkenheit.

Schönauke, 25. April. Unfall. Gutsverkauf. Dem Maurer Vadur plägte bei der Arbeit eine Krampfadler; auf dem Wege nach seiner Wohnung wurde er ohnmächtig und mußte mittels Tragbahre der herbeieilenden Sanitätskolonne in seine Wohnung gebracht werden. Das bisher im polnischen Besitz gewesene Gut Socolowo ist an einen Deutschen verkauft worden.

Schneidemühl, 25. April. Aus der Haft entlassen. Revolte im Zuchthaus (Südfängnis). Der vor kurzem verhaftete Materialverwalter G. ist, wie das „Pos. Tagebl.“ schreibt, aus der Haft entlassen worden, in die er in der Verlesenen Angelegenheit genommen worden war. Ein im hiesigen Gefängnis untergebrachter Gefangener tobte in seiner Zelle berartig, daß man ihn nur mittels einer Spritze beruhigen konnte. Er zerstückte alles, was nicht niest- und nagelfest war. Man wußte sich keinen anderen Rat, als die Spritze herbeizuholen und das Straßtroß auf ihn zu richten. Erst als er bis an die Kniee im Wasser stand, wurde er wieder ruhig.

M. Dornik, 26. April. Feuer durch Blitzschlag. Durch Blitzschlag entzündete sich gestern nachmittag der Viehstall des Besitzers Reinhold Gräfe in Stobniza und wurde in kurzer Zeit total eingeäschert. Drei Stück Rindvieh konnten nicht mehr gerettet werden und kamen in den Flammen um. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Lissa i. P., 24. April. (Das alte Zeughaus fällt.) Das mächtige Gebäude an der Ecke der langen Neugasse und Gartenstraße, mit dem ein Stück Geschichte unserer Stadt Lissa verknüpft ist, ist (wie schon unlängst mitgeteilt) verkauft worden und der Abbruch hat bereits begonnen. Das Zeughaus wurde vor etwa 103 Jahren durch den Fürsten Sulkowski als Speicher erbaut und ging nach einigen Jahren an den Kaiser über.

Elbing, 25. April. Denkmal. Heute fand eine Sitzung des Komitees für Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. statt. Einstimmig entschied sich das Komitee für das Modell Hoberkamp. Das Modell zeigt den Kaiser in idealisierter Auffassung in Interimsuniform.

Breslau, 26. April. (Glänzende Examen.) Bei dem heutigen Referendariats-

examen trat der wohl einzig stehende Fall ein, daß alle vier Kandidaten durchfielen.

Gerichtssaal.

Berlin, 26. April. Mordprozess Walthers. Der Prozess wegen Gattenmordes, dessen der frühere Heilgehilfe Walthers beschuldigt wird, begann heute unter großem Andrang des Publikums vor dem Schwurgericht am Berliner Landgericht II. Es sind 43 Zeugen geladen. Der Angeklagte Hugo Walthers aus Emmerich ist beschuldigt, auf der Dallgomer Feldmark am 7. September 1903 seine Ehefrau Meta geb. Wehlhorn ermordet zu haben. Er erklärt, daß er unschuldig sei. Im Jahre 1892 hatte sich der Angeklagte, wie wir dem Bericht der „Fr. D. Pr.“ entnehmen, mit der 18jährigen Alma Olga Conte verheiratet. Aus der Ehe entsprossen drei Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe. Die Frau ist ziemlich plötzlich gestorben. Man munkelte, daß es dabei nicht ganz mit rechten Dingen zugegangen sei. Nach Walthers Verhaftung ist seitens der Staatsanwaltschaft in Bausen ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, das aber nicht zu weiteren Ergebnissen geführt hat. Walthers behauptet, seine erste Frau sei an Gehirnentzündung oder Gehirnerweichung gestorben. Daß er schon 6 Monate vor dem Tode seiner Frau ein Verhältnis mit seiner zweiten Frau angefangen habe, bestreitet er. Wahr sei, daß er 4½ Monate nach dem Tode seiner ersten Frau wieder geheiratet habe, und zwar die am 22. April 1875 geborene Meta Wehlhorn. Diese hatte bereits ein außerehelich geborenes Kind Gertrud, das im Jahre 1892 geboren war und von Walthers mit übernommen und erzogen wurde. Der Angeklagte erzählt mit einem unsüßbaren Wortwechsel die Geschichte seiner zweiten Ehe, die unglücklich gewesen sei, und deutet an, daß seine Frau untreu gewesen sei. Die Frau ist schließlich auf längere Zeit zu ihrer Familie gereist. Als sie zurückkam, fand sie bei Walthers das Dienstmädchen Kalauch vor, und sie hatte den Verdacht, daß er mit dieser die eheliche Treue brach. Der Angeklagte bezeichnet dies als falsch. Durch Vorhalt und Befragen des Angeklagten gibt der Präsident über die weiteren Vorgänge folgende historische Darstellung: Als das Zerwürfnis mit seiner Ehefrau immer unheilbarer wurde, verließ Walthers seine Ehefrau am 1. Oktober 1901. Letztere blieb in Bausen, er selbst zog, nachdem er seine Kinder erster Ehe zu seiner Mutter gebracht hatte, nach Wüschelnitz bei Bausen, wohin er die Kalauch mitnahm, die bis 1. Januar 1902 bei ihm blieb. Ende Dezember 1901 verließ die Ehefrau Bausen und begab sich zu ihrer Schwester Frau Thomas nach Berlin. Walthers aber ging mit der Kalauch und seinen zwei Töchtern am 17. Februar 1902 nach Holland. Er nahm eine Stellung in einer Bleichfabrik in Emmerich an, verlegte im September 1902 auch seinen Wohnort dorthin und wohnte bis März 1903 bei der Familie des Bahnarbeiters Klein. Die Kalauch verließ ihn erst Ende April 1903. Der Bausener Staatsanwalt hatte inzwischen ein Verfahren gegen den Angeklagten eingeleitet, ihn aber wegen Mangels an Beweisen außer Verfolgung gesetzt. In Emmerich wurde er Antreiber, Photograph, Schreiber und Rechtskonsulent. Über das Leben seiner Ehefrau hatte sich der Angeklagte durch Nachfragen bei dem Assistentenbüro von Grebe und Klein auf dem Laufenden erhalten. Die Auskünfte lauteten über deren sittliches Verhalten sehr ungünstig. Am 8. September 1903, nachmittags gegen 6 Uhr, wurde Frau Walthers auf der Feldmark Dallgow an einem Hafelnußbaum hängend tot aufgefunden. Der Kopf der Leiche hing in einer Zuckerschuhhülle derart, daß diese von der Kehle der Erhängten über die Ohrläppchen steil nach oben führte und ihre beiden Enden erst an dem Orte selbst zu einer Verschlingung sich trafen. Die Haare waren stark in Unordnung, machten aber nicht den Eindruck, als ob sie vom Winde zerzaust wären. Die Kleider der Frau waren in Ordnung und glatt gestrichen. Es sah so aus, als ob sie nach dem Fundorte hingebracht sei. Die Leiche wurde in das Dallgower Spritzenhaus geschafft. Das Gericht nahm Selbstmord an und der Verdingungsschein wurde erteilt. Am 6. September 1903 erschien in der Wohnung der Frau Thomas nachmittags 1½ Uhr ein Mann mit einem an Frau Walthers gerichteten, mit Gummitypen geschriebenen Briefe. In diesem wurde der Frau Walthers eine Stelle in einem Geschäft angeboten und sie wurde zur Besprechung mit dem Briefschreiber für den nächsten Tag — 7. September — um 4 Uhr nachmittags auf den Lehrter Bahnhof bestellt. — Der Angeklagte gibt zu, diesen Brief geschrieben zu haben und bezeichnet die Sache als einen unschuldigen Scherz. — Zur Verhandlung sind 43 Zeugen geladen.

Schneidemühl, 25. April. Wegen Diebstahls bezw. Schleierei standen heute 16 Angeklagte vor der Strafkammer u. a. der Lehrling Siegfried Wittenberg aus Nafel. Dieser hatte seinen Lehrherrn, den Kaufmann Lewy in Nafel in dreifacher Weise bestohlen, indem er Kleiderzeug, Blousenstoffe, Tischdecken, Sandtücher, Servietten, Futterstoffe, Rolltücher, Anzugstoffe, Taschentücher, Kessel, wollene Tücher, Wäsche, weiße Westen und andere Gegenstände im Werte von mehreren hundert Mark nahm, und sie den Mitangeklagten schenkte. Diese wiederum bestahlen ihre Dienstherren und fanden sich damit mit W. ab. W. erhielt 6 Monate Gefängnis, die übrigen Angeklagten wurden wegen Schleierei verurteilt, und zwar der eine zu 1 Jahr, ein zweiter zu 1 Monat, die übrigen Angeklagten erhielten 1 Tag bis 2 Wochen Gefängnis.

Rixburg, 27. April. (Drahtmeldung.) Das Schwurgericht verurteilte gestern den Oberamtsrichter Gallein wegen Unterschlagung von 18 000 Mark Mündelgeldern zu 4 Jahren Gefängnis.

München, 27. April. (Drahtmeldung.) Der Steindrucker Dannbauer, der vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt war, ist vom Prinzregenten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Kunst und Wissenschaft.

London, 26. April. Professor von Drygalski hielt gestern Abend in der Geographischen Gesellschaft einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über seine Südpolarexpedition.

Bunte Chronik.

— Berlin, 26. April. Das alte Landtagsgebäude in der Leipzigerstraße 75, gegenüber dem Dönhofsplatz, ist, wie der Börsen-Courier meldet, vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers, vom Aktienbauverein Unter den Linden angekauft worden. Nach dem Berliner Tageblatt ist dasselbe auf zehn Jahre verpachtet worden. Der Pächter gedenkt vorläufig nur Konzerte à la Bille zu veranstalten. Später soll die Absicht bestehen, hier ein neues Variété oder Theater zu errichten.

— Eine Familientragödie hat sich am gestrigen Dienstag in Rauen bei Spandau abgespielt. Dort erschlug die 36jährige Ehefrau des Dachdeckers Albert Beskow ihren Mann mit einem Beile und verübte dann Selbstmord durch Erhängen.

— Bodenfälle in Westfalen. (Drahtmeldung.) In den Dörfern Herbede und Heven in Westfalen ist je ein Bodensfall amtlich festgestellt worden.

— Johannesburg (Südafrika), 27. April. (Drahtmeldung.) Schwere Bergwerksunfall. Gestern Abend stürzte auf Bergwerk Robinson Deep ein fast an der Oberfläche angelangter Förderkorb infolge Seilbruchs 2000 Fuß in die Tiefe. Die Insassen wurden getötet. 43 Eingekerkerte werden vermisst.

— Lemberg, 26. April. Großfeuer. Am Witternachts brach in der Stadt Buczac eine Feuersbrunst aus, die 200 Häuser einäscherte. 3000 Personen sind obdachlos, zwei sollen verbrannt sein.

— Essen, 26. April. Flüchtling geworden. Das Mitglied der Direktion der Vorbecker Kredit- und Spargesellschaft in Vorbeck Karl Sölmann ist heute unter Mitnahme von 12 000 Mark geflüchtet; Sölmann soll Depositen bei dieser Bank haben, durch die der Schaden gedeckt ist.

— Augsburg, 26. April. Spende. Wie die „Augsburger Abendzeitung“ meldet, haben die bisherigen Eigentümer dieses Blattes, die Wittelsbacher Erben, bei der Übergabe des Geschäfts an die neuen Eigentümer für die Gesamtheit ihrer bisherigen Mitarbeiter 50 000 Mark gespendet, die zu einem Teile verteilt, zum anderen als Stiftung verwendet werden sollen.

Letzte Drahtnachrichten.

Gleiwitz, 27. April. Der „Oberschlesische Wanderer“ meldet, daß im Südschacht der Grubengrube I bei Makoschou heute früh durch Einsturz einer Sicherungsbühne 3 Feuer getötet worden sind.

Petersburg, 27. April. Das „Journal de St. Pétersburg“ berichtet den Zwischenfall in Smyrna in einem längeren Artikel, worin unter Hinweis auf die Gemeinsamkeit der Religion sowie des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Rußland und Griechenland eine ganze Reihe von Sympathiebeweisen erörtert werden, welche anlässlich des russisch-japanischen Krieges in der griechischen Bevölkerung für Rußland laut geworden sind. Man habe, schließt der Artikel, in Athen das Recht, an den schließlichen Erfolg der russischen Waffen zu glauben und trage andererseits dort durchaus der Tatsache Rechnung, daß die zukünftige Gestaltung der Dinge auf dem Balkan niemals ohne Rücksichtnahme auf den Willen Rußlands geregelt werden könne.

Rom, 27. April. Bei dem gestrigen Galadiner zu Ehren des Präsidenten Quibet brachte dieser einen Trinkpruch aus, worin er sagte: „Benedict von so vielen edlen, gemeinsamen Erinnerungen richte er den Gruß des französischen Seeres an das italienische, das ruhmreiche Werkzeuge der Errichtung des großen Italiens und heute der mächtige Beschützer des Friedens und des arbeitenden Volkes. Der König antwortete mit einem Trinkpruch, worin er namens des italienischen dem französischen Seere herzlichen Gegenruß mit dem Wunsche entbot, daß beide Seere fortfortbesten, eine Garantie des Friedens und der Wohlfahrt beider Völker zu sein. — Nach dem Diner empfing Präsident Doubet das diplomatische Korps. — Aus Anlaß der Annahmehin des Präsidenten Doubet waren gestern Abend der Korjo Umberto I., sowie die angrenzenden Straßen und Plätze glänzend erleuchtet. Eine ungeheure Menschenmenge durchzog die Straßen, um die Illumination in Augenschein zu nehmen.

Athen, 27. April. Der zum Vizeadmiral ernannte Kapitän Zotos wurde an die Spitze des zum Auslaufen bereitliegenden Geschwaders gestellt. Die hiesige Presse gebraucht gegen die Ortsbehörde Smyrnas eine sehr heftige Sprache, glaubt aber, daß die Pforte die Aneignung freundschaftlich regeln werde.

Aden, 27. April. (Neuermeldung.) Die Stadt Zilig ist beschossen worden. Der Sultan wurde gefangen genommen. Zwischen dem Sultan und dem Midjartelstamm sollen heftige Kämpfe stattgefunden haben.

Washington, 27. April. Präsident Roosevelt und Gemahlin empfangen heute Richard Strauß und seine Gattin. Später wohnte Präsident Roosevelt einem großen Konzert im Nationaltheater bei.

Briefkasten.

Langjähriger Abonnent. Anonyme Anfragen berücksichtigen wir nicht; in diesem Falle aber sei eine Ausnahme gemacht, da Ihre Anfrage allgemeineres Interesse bietet. Der Hauseigentümer darf in und an seinem Grundstück bauliche Veränderungen vornehmen, ohne daß er nötig hätte, sich das „Einverständnis“ der Mieter zu sichern. Insofern aber eine der Wohnungen dabei in Mitleidenschaft gezogen wird, ist eine Benachrichtigung des Mieters erforderlich, und sollte durch den Umbau um der „Wohnungswert“ einer Wohnung vermindert werden, so könnte Mieter Ersatzansprüche stellen. Wir bringen übrigens demnachst einen längeren Aufsatz über das Thema Rechte und Pflichten des Vermieters und Mieters von juristischer Seite.

M. B., hier. Die Ernennung des General-Lieutnants Linde von hier zum Korpskommandeur ist seit Ernennung des General-Lieutnants Lenge zum Kommandeur des 17. Armeekorps in Danzig, Ende der 80er Jahre, unseres Wissens der bis jetzt einzige Fall, daß ein bürgerlicher Militär an die Spitze eines Korpskommandos berufen worden ist.

Sz. Ob Sie zur Zahlung der Kosten verpflichtet sind, kann nur nach Kenntnis des Vertrages festgestellt werden, über den Sie Näheres nicht mitgeteilt haben.

Ämtliche Marktpreis-Notierungen.

Bromberg, den 27. April 1904.

	60kg. Preis	100kg. Preis	60kg. Preis	100kg. Preis
Weizen 100 Kg.	17 50/17 00	Butter 1 Kg.	2 30	1 60
Moggen „ „	12 50/12 00	Heu 100 Kg.	4 50	4 00
Gerste „ „	13 00/11 80	Stroh „ „	3 80	3 60
Hafers „ „	12 60/12 20	Krummstroh	—	—
Erbsen „ „	15 50/14 50	Spiritus p. Liter	—	—
Cartoffeln „ „	5 60/5 20	Eier p. Schok.	2 60	2 40

Wasserstände.

Stelle	Regel	Wasserstände		Wasserstand	Gefälle		
		Tag	Nacht				
1	Welschsch.	22.4.	1.37	23.4.	1.34	—	0,03
2	Jacobszahn	20.4.	1.49	21.4.	1.43	—	0,06
3	Thorn	25.4.	1.34	26.4.	1.30	—	0,04
4	Wrahemünde	26.4.	3.48	27.4.	3.48	—	—
5	Bromberg D. Pegel	26.4.	5.40	27.4.	5.40	—	—
6	Goylossee	26.4.	2.20	27.4.	2.08	—	0,02
7	Kruschwitz	25.4.	2.62	26.4.	2.62	—	—
8	Welschsch. D. Pegel	26.4.	4.28	27.4.	4.26	—	0,02
9	Wartisch.	26.4.	2.04	27.4.	2.04	—	—
10	Wartisch.	26.4.	—	27.4.	—	—	—
11	Grom. Schlenke	26.4.	0.98	27.4.	1.00	0,02	—
12	Welschhöhe	26.4.	0.56	27.4.	0.58	0,02	—
13	Wf.	26.4.	1.14	27.4.	—	—	—
14	Garnitau	26.4.	1.04	27.4.	1.14	0,10	—
15	Wf.	26.4.	1.82	27.4.	1.20	—	0,08

Der Tiefgang für die untere Brähe beträgt 1,40 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernebelanal beträgt 1,20 Meter.

Der Tiefgang für den Bezirk Nafel beträgt 1,20 Meter. Der Tiefgang f. b. Bezirk Czarnikau beträgt 1,20 Meter.

Schiffverkehr.

Wohnort	Spezial	Holz	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
der Oberbrähe	S. Krenski	H. Stolz	329	ist abge-	—	—
	Mittel	Berlin		schleut		

Schiffverkehr vom 26. bis 27. April mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Warenladung	Von nach
E. Scholla	Brbg. 313	Mauersteine
F. Wegener	Jahb. 101	el. Bretter
G. Weber	Leich. 77	el. Bretter
H. Bodrandt	Ausflg. 12	do.
I. Rumppe	Hmb. 408	Güter
K. Sade	Hamb. 811	do.
L. Speth	Brbg. 305	leer
M. Wisniewski	Deffau 185	do.
N. Haupt	Klstr. 151	do.
O. Hofmann	Brbg. 236	do.
P. Wuppel	Hmb. 1378	do.
Q. Semerlin	Klstr. 327	do.
R. Verbit	Leich. 59	leer

Börsenbefehle.

Wochentag	Beleg	Beleg	Beleg	Beleg	Beleg	Beleg
Berlin, 27. April, angekommen 1 Uhr 25 Min.	Kurs vom 26.	Kurs vom 26.	Kurs vom 26.	Kurs vom 26.	Kurs vom 26.	Kurs vom 26.
Deutsche Bank	202,25	202,80	4% Anleiher	—	—	—
Disk. Komm.	184,60	184,60	Wochm. Gußst.	193,20	194,00	—
Lombarden	14,40	14,50	Zaurahlitte	241,25	243,20	—
Canada Pacific	116,90	117,10	Gelsenkirchen	211,25	210,80	—
3% Dt. Reichsa.	—	—	Sarpener	197,00	198,00	—

Leipzig: fest.

Danzig, 27. April, angekommen 2 Uhr 15 Min.	W. e. g. n. : Tendenz: unüberändert	26.	27.
hellwunter	—	—	—
hochwunter	—	—	180—186
welker	—	—	—
n. o. g. e. n. : Tendenz: niedriger	—	—	—
Loco 714 Gr. unkläubcher	—	128,50	128
Loco 714 Gr. unkläubcher	—	—	—

Mietsverträge!!
empfehlen
Grundbesitzer
Büchlermeister Otto Grünwald.
Gausgrundstück
mit klein. Garten, über 700, ver-
zinslich, feste Hypothek, bei 10
bis 15 000 Mk. Anzahl. v. sofort
zu verkaufen. Gest. Off. u. A. A.
an die Geschäftsstelle d. Zta. erb.
Grundstück
in bevorz. Lage Brombg. z. Um-
ob. Erweit. u. Bau geeignet. a. Untz.
preisw. 30. Off. u. S. S. 7 a. d. S.
Baustellenverkauf.
Zu Prinzenthal, Wlchter- u.
Schillerstraße, sind noch einige
Baustellen
günstig zu verkaufen, auch wird auf
Wunsch Bauveld gegeben. Näb. b.
Blumenh. jun., Danzigerstr. 136.
Ein Dampfboot
hat billig anzugeben (89)
Julius Nast, Thorneck, 56.
Ein Doppelpult,
1,86 lg., 0,97 breit, billig zu ver-
kaufen. Wo sagt d. Gesch. d. Z.

Kies!
Mauer-, Pfaster- und Gartensiebs
steins von meinem Kieslager
Schönborf zu haben. (1617
Moses Moses, Kujawierstr. 65.
1500. Pianino, wenig
gebraucht,
steht billig zum Verkauf,
auch auf Teilzahlung.
Alte Klänge nehme in Zahl.
O. Lehming, Kornmarktstr. 2.
Gartenjochlauch
hat äußerst billig abzugeben. (79)
Daniel Lichtenstein.
Bohlen und Feldsteine.
ca. 2-3 Fuhr. b. g. v. Schleinitz 29.
Ein gut. photogr. Apparat
18 x 24 billig zu verkaufen. (63)
O. Lehming, Kornmarktstr. 1.
Deutsche Dogge, schiefergrau,
zu verkaufen.
M. Sengebusch, Elisabethstr. 45.
Gelassenheitsauf.
Ein Posten Gartenmöbel
billig zu verkaufen. (79)
Daniel Lichtenstein.
1 Billard nebst allem Zubehör
billig zu verkaufen.
Abgibt. 15. monatl. ohne
Anzahl. bei O. Lehming,
Kornmarktstr. 2. Telefon 713.
2 Komplett (86)
Badeeinrichtungen
zu verkaufen. Danzigerstr. 159.
**Ein geb. Kinder-
wagen, 3radig, Rohgeflecht,**
billig zu verkaufen. (1491)
O. Lehming, Kornmarktstr. 2.
1 kompl. Malergerüst (Stell-
gerüst) zu verkaufen. Offert. u.
S. A. 150 an d. Gesch. d. Z. erb.
Ein Aufsahwagen mit vis-à-vis
Sitz, auch als
Selbstfahrer, billig zu verkaufen.
(1570) Näb. Kujawierstraße 4.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. April.

Personalien. Der Regierungsrat Linde aus Köslin ist der königlichen Regierung in Königsberg, der Regierungsrat von Kampz in Königsberg der königlichen Regierung in Breslau und der Regierungsassessor v. Brott aus Ost, bisher Hilfsarbeiter im Ministerium für Handel und Gewerbe, der königlichen Regierung in Bregenz zu weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Strafanstaltsinspektor Franke zu Wartenburg ist vom 1. Mai d. J. ab an die Strafanstalt zu Jüterburg und der Strafanstaltssekretär und Rentant Kremen zu Wabern zum Strafanstaltsinspektor ernannt und vom 1. Mai d. J. ab an die Strafanstalt zu Wartenburg versetzt worden.

Die nächste Postverbindung nach Swafopmund wird hergestellt durch den Dampfer „Gerzog“, der am 30. April von Hamburg abgeht und etwa am 22. Mai in Swafopmund eintrifft. Letzte Beförderungsmöglichkeit für Briefe und Pakete aus Berlin letzter Bahnhof am 29. April.

Stadttheater. Richard Wagners „Lohengrin“ findet morgen Donnerstag eine einmalige Aufführung. Die Titelpartie singt Herr Wilke; die weiblichen Hauptrollen sind mit den Damen Agloda und Burghard besetzt; im übrigen sind in hervorragenden Auftritten die Herren Kronen, Gader und Puttky beschäftigt. Auf die Inszenierung dieser Oper ist besondere Sorgfalt verwendet worden und sei der Besuch von „Lohengrin“ unseren Musikfreunden wärmstens empfohlen.

Beihilfen an Veteranen. Aus dem Reichsinvalidenfonds werden im laufenden Jahre an 88 600 Veteranen, d. i. über ein Sechstel der Gesamtheit aller in betracht kommenden Kriegsteilnehmer, Beihilfen gewährt, die zusammen den Betrag von 10 640 000 Mark ausmachen. Da in dem Etat für 1904 rund 11½ Millionen Mark für Beihilfen eingestellt sind, ist zu erwarten, daß im Laufe des Jahres alle diejenigen Veteranen berücksichtigt werden, die als bezugsberechtigt von der Behörde anerkannt sind, und daß so die wiederholten Klagen über das Vorhandensein unberücksichtigter Kriegsteilnehmer zum Verschwinden gebracht werden können.

Erholungsurlaub im Handelsgewerbe. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, der über das Reich verbreitet, über 63 000 Mitglieder hat, sendet uns folgende Zuschrift: „In einzelnen Handelsbetrieben werden in diesen Tagen Verfügungen getroffen, zu welcher Zeit Prinzipal und Angestellte ihren Erholungsurlaub in diesem Jahre antreten. Denn die schöne Sitte des Urlaubs bürgert sich auch in Deutschland immer mehr ein, während sie in dem hoch entwickelten Geschäftsleben Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika schon lange besteht. Auch der einsichtsvolle deutsche Prinzipal erkennt heute an, daß der Angestellte nach einer dauernden Erholungszeit schaffensfähiger und schaffensfroher zurückkehrt, und zugleich hält er es für eine Ehrenpflicht, sein Interesse am Wohl und Wehe seiner Mitarbeiter auch durch Gewährung eines Urlaubs zu bekunden. Durch Bewilligung einer solchen Erholungszeit kommen die guten Beziehungen, die zu unserer Freude zwischen Prinzipal und Angestellten im Handelsgewerbe der Regel nach bestehen, zum Ausdruck. Bei gegenseitiger Vertretung wird den Angestellten der Urlaub ohne Beeinträchtigung des Geschäftsbetriebes überall gewährt werden können.“

Der Posener Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Korrigenden hielt am 21. d. M. in Posen seine Monatsversammlung ab. Nach Verlesung des letzten Protokolls machte der Vorsitzende geschäftliche Mitteilungen. Der Posener Magistrat teilte die Genehmigung des Jahresbeitrags von 30 Mark für 1904 mit. Der Oberpräsident von Schlesien hat angeregt, die Frage betreffend die Beschäftigung entlassener Gefangener in staatlichen Betrieben auf die Tagesordnung der Verbandversammlung zu setzen. Dieser Anregung ist entsprochen. Es lagen 9 Fürsorgefälle vor. In einem Falle ist dem Schülking die Hilfe zur Auswanderung in eine deutsche Kolonie zugesagt, in zwei Fällen sind Stellen vermittelt, in einem Falle eine Geldunterstützung genehmigt worden, in vier Fällen schweben die üblichen Ermittlungen. Gewandt werden noch Unterkommen für einen Privatförster, einen Bureauchhilfen, einen früheren Elementarlehrer und einen Schiffer. Da keine Anträge gestellt sind, auch keine Berichterstattung zugelegt ist, wird von der Einberufung einer Generalversammlung Abstand genommen.

Veränderung. Das Landwirtschaftliche Anstaltsbureau Moritz Friedländer hier hat das vor 14 Tagen von Herrn Semrau angekaufte Gut Gogolin bei Crone a. Br., 136 Hektar groß, an Herrn Emil Wante dalehst verkauft und aufgegeben.

Einführung des Vollbahnbetriebes. Auf den zum Bezirk der Eisenbahndirektion Posen gehörenden Nebenlinien Bentzen-Dissa i. P. und Dissa i. P.-Dittrow wird am 1. Mai d. J. der Vollbahnbetrieb eingeführt. Es gelten dabei von diesem Tage ab für diese Strecken die Bestimmungen der Betriebsordnung für die Hauptbahnen Deutschlands. Mit dem gleichen Tage wird auf den Stationen der genannten Strecken die Bahnsteigsperre eingeführt.

Ernennung. Der königlich preussische Oberlandesgerichtsrat Erler in Marienwerder ist zum Reichsgerichtsrat ernannt worden.

Zum Besinden des Erzbischofs von Stabrowski wird dem „Pos. Tagebl.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß die gestern erwähnte Mitteilung der „Praca“ den gegenwärtigen Zustand des Kranken unrichtig schildert. Der Erzbischof hat sich

von dem letzten Anfall seines Leidens wieder erholt; zu Befürchtungen ist jetzt kein Grund vorhanden. § Kafel, 26. April. (Zirkus. Feuer.) Zirkus Libot gab heute Abend hier eine Vorstellung, die gut besucht war und vielen Beifall fand. — Gegen 10 Uhr abends war auf der Vorstadt eine Partie Feuer in Brand geraten; das Feuer wurde aber bald gelöscht.

zw. Jordan, 26. April. (Schmerer Unfall.) Der Maurer Wiese des Bauunternehmers Rosch verunglückte heute auf einem hiesigen Neuhau. Er wollte ein großes Stück Holz in den zweiten Stock schaffen, trat dabei aber auf der Leiter fehl und stürzte auf das Straßenniveau hinab, wo er bewußtlos liegen blieb. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt, da die Verletzungen schwere sind und W. überdies ein bejahrter Mann ist.

z. Noworzlaw, 26. April. (Städtisches Revision.) In der heutigen Stadterordnetenversammlung wurde zunächst mitgeteilt, daß das Ministerium der Stadt den Zuschlag zum Kauf des Gerichtsgebäudes erteilt habe. Die Auffassung soll erfolgen, nachdem die Stadt den Kaufpreis von 70 000 Mark an den Fiskus gezahlt hat. Die Veranschlagung erteilt die Genehmigung hierzu. — Zur Feststellung der Fluchtlinie in der Brunnensstraße bedarf die Stadt der Abtretung von ca. 160 Quadratmeter Landes vom fiskalischen Gelände des Salzamt; dafür verlangt der Fiskus eine Entschädigung von 1 Mark pro Meter. Die Veranschlagung bewilligt die Summe. — Der Militärfiskus wünscht von der Stadt die Einrichtung eines Dienstgebäudes (Wohnhaus) für den Garnisonältesten der Artillerie. Der Magistrat hat beschlossen, diesem Wunsch unter der Bedingung nachzukommen, daß der Militärfiskus das Gebäude auf 36 Jahre pachtet und das Baugelände mit 4 Prozent und die Baukosten mit 5½ Prozent verzinst. Die Veranschlagung erklärt sich hiermit einverstanden. — Heute weihen hier der Oberregierungsrat Schache und Regierungsrat Neumann aus Bromberg. Die Herren beschäftigten sehr eingehend mehrere Schulgebäude und deren innere Einrichtungen.

z. Strelno, 26. April. (Verdingung.) Gestern wurde der Bau des hiesigen Gesellschaftshauses für den Preis von 59 000 Mark an den hiesigen Zimmermeister Klamp vergeben, welcher 12½ Prozent seines Anchlages nachließ. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden. Die Eröffnung des Gesellschaftshauses, welches der Zeichnung nach eine Fierde der Stadt zu werden verspricht, wird voraussichtlich im Juni des nächsten Jahres stattfinden.

An die geehrten Leser!

Beim Herannahen der Reisezeit

geben wir bekannt, dass wir die „Ostdeutsche Presse“ auch an die uns aufgegebenen Reise-Adressen senden. An Gebühren für Sendungen innerhalb des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns berechnen wir pro Woche 30 Pf. oder pro Tag 5 Pf., für das Ausland das Doppelte. Wir ersuchen um gefl. rechtzeitige Angabe der betreffenden Adressen.

Börsenabteilung

Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Presse“
Bromberg, Wilhelmstrasse 20

B. Rogitno, 26. April. (Flottenverein. Sektion.) Gestern Abend fanden im Deutschen Vereinshaus weitere kinematographische Vorführungen für die Erwachsenen statt. Eingeleitet wurden auch diese Vorführungen durch Gesangsbeiträge seitens des Männergesangsvereins, worauf Kreis-Schulinspektor Böhm in einer längeren Ansprache die Bedeutung und Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte erläuterte. — Die Leiche des im Niessronner See gefundenen Arbeiters Rostadt wurde am vergangenen Sonnabend feziert. Es konnten Anzeigen von Mord oder Selbstmord nicht konstatiert werden.

x. Janowik, 26. April. (Einbruch. Diebstahl.) In der Nacht brachen Diebe bei dem Fleischermeister Lemanski in Jerniki ein und stahlen ihm ca. 60 Pfund Wurst. Die Diebe sind verjagt worden, denn zwei Zentner Fleischwaren, welche bereits in Säcke gepackt waren hatten sie in der Schlachteinrichtung zurückgelassen. — Der Gutbesitzer Krause, der sein Gut Gulschewo vor kurzem an die königliche Anstaltungskommission veräußert, hat das Gut Bielsko im Kreise Birnbaum, 700 Morgen groß, für 125 000 Mark erworben. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern hier selbst. Dem Steinseher Pawelski jun. sprang beim Bohren eines Steines ein scharfer Splitter des Bohrers in das rechte Auge. Dasselbe wurde dermaßen verletzt, daß es auf der Stelle ausfiel.

Meieris, 25. April. (Kurze Freiheit.) Ein Strafgefangener einer aus Schloß Meieris beschäftigten Arbeitskolonne stürzte sich, wie die „Pos. Ztg.“ berichtet, in die Odra, durchschwamm den Fluß und kam ungehindert in die Nähe von Wilhelmshöhe, wo fast ständig solche Arbeiter beschäftigt sind, so daß dort sein Auftreten nicht auffiel. Der Entflohene meldete sich jedoch freiwillig abends gegen 7 Uhr um Einlaß begehrend an der Pforte des Gefängnisses.

Gnesen, 26. April. (Stadt und Kreisverwaltung.) Der „Gnes. Generalanz.“ schreibt: Momentan ist die Stadt Gnesen mit einem Weizenfunde zu vergleichen, und hoffentlich wird dieser Fall den Ruhm der Stadt noch vermehren. Der Kreis Gnesen a. B. ist ohne Landrat (Verstorben),

die Stadt ohne Bürgermeister (Die Stelle ist noch immer nicht besetzt), das Land- und Amtsgericht ohne Präsidenten (Verstorben) und die evangelische Gemeinde ohne Superintendenten (Verstet). Zum Schluß noch ist die Spitze der Militärbehörde auf einige Wochen verrent, mithin zur Zeit alles bei uns „vermaist“.

Jastrow, 26. April. (Richtigstellung.) Die Notiz über einen angeblichen Selbstmord des Gerichtsarztes Dunder wird dahin berichtend ergänzt, daß es nicht festgestellt worden ist, ob er durch Selbstmord gendert hat. Es ist auch die Annahme zulässig, daß der 72-jährige, hierorts sehr beliebte Herr, am Wahnee verunglückt ist.

Gollantsch, 25. April. (Unwetter.) Gestern Nacht zog ein Unwetter herauf und zwar ein schweres Gewitter. An zwei Häusern erfolgten kalte Schläge, die Schornsteine beschädigten.

Mur. Goslin, 25. April. (Blutschlag.) Am Sonnabend Abend in der 12. Stunde entlud sich über unsere Stadt ein heftiges Gewitter. Im nahen Brunnich schlug der Blitz in das Umsche Einwohnerhaus ein und legte es in kurzer Zeit in Asche, dabei wurde die Schifferfrau Wiegert so stark beäugt, daß sie nur mit knapper Not gerettet werden konnte; sie liegt aber sehr krank darnieder.

Breschen, 25. April. (Ertrinken.) Das zweijährige Kind des Wirtes Majchrak in Gogdono ist gestern beim Spielen auf dem elterlichen Gehöfte in einem Teufel ertrunken.

Platow, 25. April. (Verhaftung.) Die Witwe des in Neu-Battow am 7. März gestorbenen Besitzers Sch. und der Schmiedemeister M., der der Liebhaber der Frau Sch. gewesen sein soll, wurden, wie der „Ges.“ meldet, am Sonnabend verhaftet, da sie unter dem Verdacht stehen, den Verstorbenen ermordet zu haben. Beide sind in das Gerichtsgefängnis nach Königsberg gebracht worden. Die Frau soll bereits die Tat eingestanden haben, während M. leugnet.

Nojenberg, 25. April. (In feierlicher Weise) fand Sonnabend die Richtart des neuen deutschen Vereinshauses statt. Pfarrer Glang gab in längerer Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Haus eine Pflanzstätte deutscher Art und deutscher Sitte werden möge.

Allenstein, 24. April. (Nachahmenswert.) Auf Antrag des Magistrats beschloß die Stadterordnetenversammlung gestern ein im m. g. denjenigen Arbeitern der städtischen Gas- und Wasserwerke, die über 5 Jahre in Arbeit stehen, drei Tage und den mit 10-jähriger Tätigkeit eine Woche Urlaub jährlich mit vollem Lohn zu gewähren. Für die übrigen Kammerearbeiter soll eine ähnliche Vorlage gemacht werden.

Reidenburg, 24. April. (Wegen dringenden Verichts der Unterschlagung) von Gemeindegeldern wurde, dem „Ges.“ zufolge, am Sonnabend der frühere Gemeindevorsteher Graß aus Wientkamen auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. G. soll u. a. eine von der Gemeinde aufgenommene Anleihe für sich vermandt, auch gar nicht gebucht haben.

Königsberg, 26. April. (Aufgehobener Haftbefehl.) Der „Königsb. Volksztg.“ zufolge ist der Haftbefehl gegen die Sozialdemokraten Braun, Romagroski und Treptau gegen Stellung einer Kaution aufgehoben worden.

Kleine Militärzeitung.

Personalveränderungen im 2. Armee-Korps. Zum Oberst befördert: Major Kintelen, Bat.-Kommandeur im Colberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, unter Verletzung zum Stabe des Inf.-Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Desjau (5. Pomm.) Nr. 42. Der Charakter als Oberst verliehen: den Majoren z. D.: Crüger, zugeteilt der Fortifikation in Thorn, v. Cossel, Pferdevermüngerungskommissar in Posen, Leubus, Kommandeur des Landm.-Bez. Gneisen, Mueller, Major und Bat.-Kommandeur im Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Desjau (5. Pomm.) Nr. 42, zum Stabe des Inf.-Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44 verlegt. Unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension ernannt: Bruck, Bat.-Kommandeur im 6. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 149, zum Kommandeur des Landwehr-Bezirks Schtoda. Zu Bat.-Kommandeuren ernannt: die Majore: Hauskater, Kommandeur der Unteroffizierschule in Jülich, unter Verletzung in das Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Desjau (5. Pomm.) Nr. 42, v. Steuben, aggreg. dem Inf.-Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, unter Verletzung in das Inf.-Regt. Graf Boje (1. Thür.) Nr. 31, Hesse, aggreg. dem Inf.-Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, unter Verletzung in das Inf.-Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, v. Gatten, aggreg. dem Colberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, im Regt. Vett, aggreg. dem 6. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 149, im Regt. v. Wunsch, aggreg. dem Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, unter Verletzung in das Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzog. Hess.) Nr. 116, von Schönberg, Hauptm. und Komp.-Chef im 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, zum Adjutanten der 5. Div. ernannt. b. Kameke, Oberst. im Kürassier-Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum Adjutanten der 17. Kav.-Brig. (Großherzog. Mecklenburg.) ernannt. Ein Patent seines Dienstgrades verliehen dem Hauptmann und Komp.-Chef v. Jaitrom im Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum überzähligen Hauptmann befördert Oberst. Abel im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Verletzung in das 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49. Verlegt: Tiemann, Hauptm. im 4. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 140, als Komp.-Chef in des 7. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 69, Schulz, Oberst. im Inf.-Regt. Markgraf Karl (7. Sächs.) Nr. 60, in das 4. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 140. Zu Oberst befördert die Rts. Frhr. v. Romberg im Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Desjau

(5. Pomm.) Nr. 42, v. Hugo im Inf.-Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48. Zum Kommandeur der betr. Brig. ernannt: Frhr. v. Falkenstein, Königl. Württemberg. Oberst, beauftragt mit der Führung der 3. Kav.-Brig. Zum Oberst befördert: Major v. Heudud, beauftragt mit der Führung des Gren.-Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumark.) Nr. 3, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts. von Dziembowski, Major aggreg. dem Drag.-Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, zum Stabe des Schleswig-Holstein. Drag.-Regts. Nr. 13 verlegt. Zum Oberst befördert: Lt. Bronsart v. Schellendorff im 2. Pomm. Manen-Regt. Nr. 9. Gr. von Gardenberg im Großherzog. Mecklenburg. Gren.-Regt. Nr. 89, kommandiert zur Dienstleistung beim 2. Pomm. Manen-Regt. Nr. 9, in dieses Regt. Befördert zum Oberst: Major Reichenbach, Kommandeur des Hinterpomm. Feldart.-Regts. Nr. 53. Befördert, Abteil.-Kommandeur im Torgauer Feldart.-Regt. Nr. 74, zum Kommandeur des Vorpomm. Feldart.-Regt. Nr. 38 ernannt. Stroebel, Königl. Württemberg. Major, Abteil.-Kommandeur im Vorpomm. Feldart.-Regt. Nr. 38, von dieser Stellung befehligt Ernennung zum Kommandeur des 3. Württemberg. Feldart.-Regts. Nr. 49 erhoben. Zum Abteil.-Kommandeur ernannt: von La Chevallerie, Major, Adjutant der 2. Div., unter Verletzung in des Vorpomm. Feldart.-Regt. Nr. 38. Der überzählige Major Sack beim Stabe des 2. Hannov. Feldart.-Regts. Nr. 26, unter Verletzung in das Hinterpomm. Feldart.-Regt. Nr. 53. Verlegt: die Hauptleute und Batteriechefs: Gerstenberg, Hauptm. aggreg. dem 2. Pomm. Feldart.-Regt. Nr. 17, als Batteriechef in das 2. Nassauische Feldart.-Regt. Nr. 63 Frankfurt, Luchen, Hauptmann und Batteriechef im 1. Pomm. Feldart.-Regt. Nr. 2, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. Zum Oberst befördert die Rts. Weste und Reuter im 1. Pomm. Feldart.-Regt. Nr. 2. Verlegt: Lt. Koehler im Pomm. Pionier-Bat. Nr. 2, in das Magdeburg. Pionier-Bat. Nr. 4. Befördert: zu Rts. mit Patent vom 19. April 1903 die Fähnriche: Prew im Inf.-Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, Steinbach im Hinterpomm. Feldart.-Regt. Nr. 53, Weiß im Fuhart.-Regt. von Hinderlin (Pomm.) Nr. 2, zu Rts. die Fähnriche: Voelke im Inf.-Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, Kiebusch im 4. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 140, Beyerndorf, Simon, im 5. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 148, v. Dergen, Hans Ehler Herr zu Puttkim im Inf.-Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, v. Kleit im 2. Pomm. Manen-Regt. Nr. 9; zu Fähnriche: die Unteroffiziere: Sorburg im Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Desjau (5. Pomm.) Nr. 42, Reiche, v. Döhren im 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, Reich im 5. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 149. Auf ihr Gesuch zu den Reserve-Offizieren der betr. Truppenteile übergeführt: die Rts. Golland am 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, dieser unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Niedersächsl. Train-Bat. Nr. 5, Frhr. v. Senden-Bibran (Hans) im 2. Pomm. Manen-Regt. Nr. 9. Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt: dem Major Henning, Abteil.-Kommandeur im Hinterpomm. Feldart.-Regt. Nr. 53, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Feldart.-Regts. General-Feldmarschall Graf Walbersee (Schleswig.) Nr. 9. Der Abschied bewilligt: Ewaldt, Oberst. im 5. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 148, zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landwehr-Inf. 2. Aufgebots angestellt; Böhm, Oberst. im Inf.-Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, auf sein Gesuch als halb-invalid mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden; derselbe ist zu den Reserveoffizieren des Regts. übergeführt, v. Lettow-Vorbeck, Oberst. im 4. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 140, mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden. Von seiner Dienstleistung auf sein Gesuch entbunden Oberst z. D. Zesta, zugeteilt dem Generalkommando des 11. Armee-Korps, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48. Der Abschied mit seiner Pension bewilligt dem Oberst z. D. Matner, Kommandeur der Landwehr-Bezirks Kavalk., mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Colberg. Gren.-Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9. Auf sein Gesuch mit seiner Pension zur Disp. gestellt: Oberst. a. D. Bergemann, zuletzt Major und Bat.-Kommandeur im Inf.-Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, unter Wegfall der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des genannten Regts. Ernannt: zum Regt.-Arzt unter Beförderung zum Oberstabsarzt der Stabsarzt Dr. Stamm beim Kadettenhause in Potsdam, bei dem 5. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 148; zum Bat.-Arzt unter Beförderung zum Stabsarzt der Oberarzt Dr. Ernst beim 4. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 140, bei dem Fül.-Bat. Colberg. Gren.-Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9; zum Oberarzt der Assistenzarzt Dr. Lindner beim Inf.-Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54; zum Assistenzarzt der Unterarzt Keller beim 2. Pomm. Feldart.-Regt. Nr. 17, unter Verletzung zum Gren.-Regt. zu Pferde Frhr. von Derfflinger (Neumark.) Nr. 3. Goronzel, Oberstabs- und Regt.-Arzt des 4. Westpreuß. Inf.-Regts. Nr. 140, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. Verlegt: die Oberstabs- und Regts.-Ärzte: Dr. Steuber des Inf.-Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, zum 1. Nassauischen Feldart.-Regt. Nr. 27 Oranien, Dr. Brettner des Westpreuß. Inf.-Regts. Nr. 148, zum Garde-Gren.-Regt. Nr. 5; der Stabs- und Bat.-Arzt: Dr. Helm des Fül.-Bat. Colberg. Gren.-Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen; Stabsarzt Dr. Rheje beim 4. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 140, als Bat.-Arzt zum 2. Bat. Inf.-Regts. von Winterfeldt (2. Ober-sächsl.) Nr. 23, Oberarzt Peiser beim Feldart.-Regt. von Reuder (1. Sächsl.) Nr. 6, zum Manen-Regt. von Kähler (Schles.) Nr. 2.

Deutscher Reichstag.

76. Sitzung vom 26. April. 1 Uhr.
Das Haus ist schwach besetzt.
Am Bundesratsitzung beim Beginn der Sitzung nur Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des internationalen Abkommens für Privatrecht.

In der Generaldiskussion schließt sich Abg. Kirch (Centr.) den anerkennenden Worten an, die in der ersten Lesung gefallen sind. Wenn auch noch einige Bedenken vorlägen, so stelle das Abkommen doch einen Fortschritt dar. Abänderungsanträge könnten nicht gestellt werden, da der Reichstag bei internationalen Verträgen nur das Recht habe, die Vorlagen anzunehmen, oder abzulehnen. Hoffentlich würde das internationale Privatrecht noch weiter ausgebaut, namentlich auf dem Gebiete des Wechselrechts.

Das Wort wird weiter nicht verlangt, das Abkommen wird definitiv im einzelnen und in der Gesamtabstimmung genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Krankenversicherung für Seeleute. Dieses Gesetz bestimmt, das § 59 der Seemannsordnung und § 553 des Handelsgesetzbuches dahin abgeändert wird, daß die Seeleute anstatt 13 Wochen 26 Wochen Krankengeld erhalten.

Die Abg. Auer u. Gen. beantragen zum § 59 einen Zusatz, daß das Krankengeld auch bei Erkrankungen innerhalb drei Wochen nach Abmusterung bezahlt wird.

Ferner beantragen sie, dem § 61, Absatz 2, der Seemannsordnung, der die Bestimmungen über die Unterstützung der Familie enthält, folgende Fassung zu geben:

Für die Dauer des Aufenthalts in einer Krankenanstalt gebührt dem Schiffsmann keine Steuer. Hat er Frau oder Kinder, so ist diesen ein Viertel der Steuer zu zahlen. Ist dieser Betrag niedriger, als der Mindestanspruch, den die Familien gegen Krankheit versicherter Arbeiter haben, so ist ein Betrag in Höhe von einem Viertel des ordentlichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter des Ortes, in welchem die Familie ihren Wohnsitz hat, zu zahlen. Hat er keine Frau oder Kinder, aber Verwandte aufsteigender Linie oder elternlose Enkel, deren Lebensunterhalt er ganz oder überwiegend bestritten hat, so ist diesen der Betrag zu zahlen, auf welchen Frau oder Kinder Anspruch haben.

Außerdem beantragen sie noch folgende Resolution:

den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch Personen, die auf deutschen Schiffen beschäftigt werden, soweit sie nicht dem Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883 unterliegen, gegen Krankheit versichert werden, mit der Maßgabe, daß nach Beendigung des Dienstverhältnisses das Recht auf Weiterversicherung fortbesteht, und mit der fernerer Maßgabe, daß auch für die Seeleute das Prinzip der Selbstverwaltung in gleicher Weise zur Anwendung gelangt, wie für die übrigen der Krankenversicherung unterstellten Personen.

Abg. Wolfenbühler (Soz.) begründet die sozialdemokratischen Anträge. Derselben stellen kein Novum dar, sondern bewegen sich ganz auf dem Boden des Krankenversicherungsgesetzes und verfolgen nur den Zweck, die Seeleute mit den anderen Arbeitern gleichzustellen. Der Norddeutsche Lloyd zahle aus freien Stücken schon seinen Seeleuten auch nach der Abmusterung das Krankengeld.

Geheimrat Jonquieres spricht sich gegen die sozialdemokratischen Anträge aus. Der erste Antrag sei ganz unannehmbar.

Abg. Ravig (nat.-lib.) ist auch gegen die Anträge, da sie nur das Zustandekommen des Gesetzes erschweren. Eine allgemeine Revision des Krankenversicherungsgesetzes stehe noch aus und bei der Gelegenheit könnten dann die sozialdemokratischen Wünsche berücksichtigt werden.

Abg. Bargmann (freif. Wp.) erklärt, daß seine Freunde für die unveränderte Annahme des Gesetzes seien. Nach den Erklärungen vom Regierungstisch könnten sie nicht für die sozialdemokratischen Anträge stimmen, obwohl sie im Prinzip dafür seien.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Entwurf angenommen, die Anträge Auer werden abgelehnt.

Die Resolution wird ebenfalls abgelehnt. Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Börjensegesetz. Dieselbe bezieht sich nur auf den vierten Abschnitt des Gesetzes, der den Börjenterminhandel betrifft.

Die Hauptbestimmungen der Novelle sind, daß erstens der Kreis der Personen, denen die Verurteilung auf ihre Nichtertragung ins Börjensregister bei Erhebung des Termininwandens verweigert sein soll, wesentlich erweitert wird, zweitens wird die Eintragungsgebühr bedeutend herabgesetzt (von 150 auf 20 Mark), drittens wird die Definition des Börjenterminhandels nach der negativen Seite erweitert, indem bestimmt wird, daß als Börjensegeschäfte nicht gelten der Kauf oder die sonstige Anschaffung von Waren, wenn der Abschluß nach Geschäftsbedingungen erfolgt, welche der Bundesrat genehmigt hat, und wenn es sich um Geschäfte zwischen Erzeugern, Verarbeitern und Händlern handelt, zu deren Geschäftsbetrieb der Kauf oder Verkauf von Waren der bezeichneten Art gehört.

Außerdem wird die Frist zur Anfechtung von Verbindlichkeiten aus Börjensegeschäften auf 6 Monate beschränkt, und es ist endlich noch unter gewissen Umständen die Möglichkeit der Kompensation von Verlusten gegen Gewinn aus Börjentermingeschäften zugelassen worden. Entsprechend der Rechtsprechung des Reichsgerichts wird im übrigen ausdrücklich bestimmt, daß die Erfüllung einer Verbindlichkeit aus einem verbotenen Termingeschäft verweigert werden kann.

Ein Antrag Kaempf (freif. Volksp.), die Beratung der Börjensnovelle mit der mer Stempelsteuernovelle zu verbinden, stößt auf Widerspruch seitens der Nationalliberalen (Sprecher Graf Oriola) und des Zentrums (Sprecher Kirch) und wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Minister Müller: Weite Kreise des Volkes waren über Vorläufe an der Börse erregt und glaubten durch gesetzliche Maßnahmen dem entgegenzutreten zu können. So wurde 1892/93 die Börjensnovelle veranlaßt. Man brauchte eine Reihe von Jahren, um das gesammelte Material zu sichten und dann erst kam das Börjensegesetz. Dasselbe wurde im Reichstag wesentlich verschärft, der Terminhandel wurde verboten. Das Gesetz fand viele Gegner, selbst auf Seiten derer, die mit der Tendenz des Gesetzes einverstanden waren. Das Börjensregister ist tatsächlich niemals im weiten Umfange gebraucht worden. Von dem Verbot des Terminhandels ist besonders der Produktenhandel getroffen worden, ich erinnere Sie an den Auszug der Berliner Produktenbörse. Ich meine nun, daß die Wiederherstellung eines Zeitgeschäfts für Getreide eine Notwendigkeit ist, es müssen neue Formen für ein solches Zeitgeschäft gefunden werden. Der große Aufschwung unseres Wirtschaftslebens er-

folgte trotz des Börjensegesetzes. Der Aufschwung war so groß, daß die Schädigungen des Börjensegesetzes dagegen verschwanden. Den Aufschwung bewirkte die Entwicklung unseres Eisenbahnenwesens, das Kleinbahnwesen, die weitere Ausbreitung der Elektrizität, und die Ausdehnung der großen Städte, sowie die erhöhte Tätigkeit unserer Meereerei. Der Rückschlag konnte nicht ausbleiben, er kam 1900, war aber nicht entfernt so groß, wie der von 1872. Es handelt sich jetzt hier darum, die Hindernisse zu beseitigen, die einer ferneren glücklichen Entwicklung entgegenstehen. In gewisser Beziehung hat das Börjensegesetz auch unmoralisch gewirkt, es gab viele Leute, die wohl den Gewinn einsteckten, aber bei Verlust den Differenzinwand geltend machten. Die große Menge der Geschäftsleute hat allerdings Treu und Glauben gehalten, das ist eine erfreuliche Seite der Frage. Die Klagen über das Börjensegesetz mehren sich aber so, daß wir in eine Revision treten mußten. In der Vorlage sind aber die beiden Punkte, gegen die sich die meisten Vorwürfe richteten, das Börjensregister und das Verbot des Terminhandels geblieben. In diesen Grundpunkten des Gesetzes ist nicht gerüttelt. Dagegen haben wir versucht, durch die Novelle den Bruch von Treu und Glauben zu verhindern. Deshalb ist die Möglichkeit des Registerinwandes erheblich vermindert worden. Aber wie gesagt, an den Grundpunkten des Gesetzes haben wir nicht gerüttelt, für Outsiders bleibt das Gesetz noch wie vor bestehen. Auf die Begründung der einzelnen Bestimmungen will ich nicht eingehen, das wird Sache der Kommissionsberatung sein. Die Börse selbst muß bestehen bleiben, sie ist eine absolute Notwendigkeit, dagegen habe ich nichts dagegen, daß Leute, die nichts an ihr zu tun haben, davon fern gehalten werden. Sicher ist es, daß durch das Börjensegesetz hunderte von Millionen ins Ausland gegangen sind, was eine wesentliche Schwächung unserer Finanzkraft und auch unserer politischen Macht bedeutet. Hiergegen mußten wir einschreiten, ich bitte Sie dringend, mitzuarbeiten, daß die Novelle noch in dieser Session fertig gestellt wird.

Abg. Graf Ranik (kons.) bestreitet es, daß das Börjensegesetz schädigend auf den Börjensverkehr gewirkt hat. Der Rückgang des Ertrages der Börjenssteuer ist auch nicht auf die erhöhte Börjenssteuer zurückzuführen, wenn mehr Revisionen stattgefunden hätten, würden wohl mehr Steuern eingegangen sein. Es ist viel defraudiert worden. Ich glaube, es ist wohl das erste Mal, daß ein Erverbsstand sich einem Gesetz nicht unterwerfen will und Renitenz übt, und daß die Regierung sich dem unterwirft und einleitet und eine Novelle zu dem Gesetz einbringt. Das Fallen unserer Reichsanleihen ist nicht auf das Börjensegesetz zurückzuführen, die Konsols anderer Länder sind weit mehr zurückgegangen. Vielleicht ist unsere Börse gerade durch das Börjensegesetz gestärkt worden. (Heiterkeit.) Wenn man das Börjensegesetz so abändern will, wie es die Regierung vorschlägt, dann wird wenig davon übrig bleiben. Wenn man das Börjensegesetz abändern will, so muß man die Zusammenlegung des Börsenausschusses ändern und die fehlenden Strafbestimmungen in das Gesetz einfügen. Ferner müßte die Disparität beseitigt werden, die jetzt in bezug auf Spiel und Wette zwischen dem Börjensegesetz und dem Bürgerlichen Gesetzbuch besteht. Aber die Novelle schlägt einen ganz anderen Weg ein, sie geht viel zu weit, sie will u. a. dem Bundesrat die Befugnis geben, eine legale Form für das Zeitgeschäft zu finden. Dazu ist der Bundesrat gar nicht befugt, denn das heißt doch

nichts anderes, als den Getreideterminhandel wieder einführen! (Sehr richtig! rechts.) In den Motiven steht, die Regierung habe gewisse lokale Zeitgeschäfte stillschweigend gebildet. Das läßt doch tief blicken. Es ist viel darüber geflagelt worden, daß das Reichsgericht gewissen Zeitgeschäften den Rechtsboden entzogen hat. Da sage ich aber: Bravo Reichsgericht! Denn all die Gründe, die uns vor 8 Jahren veranlaßten, das Termingeschäft zu verbieten, bestehen heute noch, und alle Börsen, mit Ausnahme der Berliner, sind auch ganz damit zufrieden und haben sich damit abgefunden. Hervorragende Kaufleute und Mühlenbesitzer haben sich gegen den Terminhandel ausgesprochen, der Konjunktur wird jedenfalls nur dadurch geschädigt. Nun sagt man, der Terminhandel sei nötig für die Mobilmachung. Aber das Termingeschäft ist meistens nur Blankovore und an Papiergetreide kann sich kein Soldat satt essen. (Heiterkeit.) Zudem würde der Terminhandel das wirkliche Getreide im Falle der Mobilmachung nicht unwesentlich verteuern. In das Börjensregister haben sich nur 500 eintragen lassen. Wenn das Börjensregister wirklich volkswirtschaftlich so nützlich wäre, brauchte sich doch keiner schämen, sich dort eintragen zu lassen. Aber die Herren von der Börse haben das Register ein „Spielerregister“ genannt. Den Differenzinwand beurteile ich auch. Man sollte den, der ihn erhebt, einfach von der Börse ausschließen, man sollte seinen Namen in ein schwarzes Register eintragen, das würde mehr nützen als gesetzliche Vorschriften. Gegen die Vorlage habe ich schwere Bedenken, einigen Punkten würde ich zustimmen, wenn ich es für richtig hielt, wegen solcher Kleinigkeiten ein Gesetz zu machen. Das Börjensegesetz war ein zivilisatorischer Fortschritt, den wir nicht für einen Rückschritt eintauschen wollen. (Beifall rechts.)

Geheimrat Wendelstadt bestreitet es, daß die Regierung den Getreideterminhandel wieder einführen wolle. Eine solche Absicht liege nicht vor. Auch davon sei keine Rede, daß die Regierung eine Renitenz gegen das Gesetz dulde und einleite; man brauche nur an die Produktenbörse im Tempelhof zu denken, die verboten sei.

Hierauf verliert das Haus die weitere Beratung auf Mittwoch 1 Uhr. (Vorher Wahlprüfungen und nachher Novelle zum Stempelsteuergesetz.) Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.
Abend Sitzung vom 25. April 7 1/2 Uhr.
Am Ministertische: Dr. Schönstedt, Frhr. von Hammerstein.

Das Haus erledigt die dritte Beratung des Justizgesetzes und des Ministeriums des Innern und verlegt sich auf Dienstag 11 Uhr. (Antrag Savigny wegen Stilllegung der Zechen und Staatsberatung.)

61. Sitzung vom 26. April 11 Uhr.
Das Haus überweist den Antrag Savigny betreffend gesetzgeberische Maßnahmen gegen das Stilllegen von Bergwerksunternehmungen einer Kommission von 14 Mitgliedern, genehmigte nach unerbittlicher Debatte den Etat des Ministeriums des Innern und nahm den dazu vorliegenden Antrag Busch auf reichsgesetzliche Regelung der Zigeunerfrage an.

Es folgt die Beratung des K u l t u s e t a z s.
Zunächst wird über die O f f m a r k e n z u l a g e an Volksschullehrer und Lehrerinnen beraten.

(Nachdruck verboten.)

54) Gebrandmarkt.

Roman von G. Freifrau v. Schlippenbach.

Es lag heute ein leichter Nebel auf der Gegend, der sich im Walde verdichtete. Rottraut steckte das Geld zu sich, aber auch einen kleinen sechsäufigen Revolver. Ehe sie zur verabredeten Stunde zur Wolfsschlucht ging, besuchte sie den Friedhof, um am Grabe ihrer Mutter zu beten.

Neben dem Hügel der armen Anne-Diese, dicht am Zaun, wühlte sich ein zweites Grab, in dem ihre Mutter lag, die tolle Karoline, die vor einigen Monaten gestorben war.

Durch den nebelhaften Wald schritt Rottraut; es tropfte von den Bäumen, das Laub raschelte unter ihren Füßen, ihr mutiges Herz zitterte doch ein wenig, und sie sagte sich, daß es sicherer gewesen wäre, wenn sie Friedrich und einige handfeste Männer in der Nähe der Schlucht versteckt hätte. Aber es widerstrebe ihr, daß man von ihrem Gange erfahre.

In der verabredeten Stelle sah sie den Wilddieb bereits auf sie warten; er hielt die Flinte in der Hand und sein wildes Aussehen war durchaus kein vertrauensverweckendes Anblick.

„Gibt das Geld her,“ brummte er verdrießlich. „Ich warte schon lange auf Euch, hättet auch pünktlicher sein können!“

„Wo ist das Papier?“ entgegnete Rottraut. „Glaubt Ihr, ich werde so dumm sein, Euch die Summe zu geben, bevor ich das Dokument in den Händen habe?“

„Ha, ha, ha! Ihr seid eine Schläue!“ lachte der Strolch, „aber ich bin Euch doch über. Glaubt Ihr denn, ich könnte Euch nicht zwingen, mir die Lumpige Summe zu geben, ohne daß Ihr den Witz kriegt? So lange ich ihn habe, müßt Ihr bluten! Na, wird's bald? Wo ist das Geld?“

„Ihr erfaltet es nicht, ehe ich das Papier in Händen habe.“

Zacher wollte auf sie zuspringen, stutzte aber und horchte in den Wald hinein. Hatte da nicht ein dünner Pfiff gequackt? Nahen sich da nicht Schritte? Doch es blieb alles still, und abermals drang er auf Rottraut ein.

Sie wich einige Schritte zurück und zog den Revolver. „Nützt mich nicht an!“ rief sie.

Anton lachte. „Wich schreckt Ihr nicht! Zum Teufel — ich bin entdeckt!“

Jetzt ließen sich deutlich hastige Schritte vernehmen, und gleich darauf tauchten aus dem Nebel einige Gestalten auf, mehrere handfeste Männer, und eine befehlende Stimme rief: „Faßt ihn, Leute, und bindet ihn!“

„Ach, Trautchen, das ist sie wirklich,“ versicherte Willis unter Tränen lächelnd. „Hellmuth und ich halten fest zu einander.“

Ein Gefühl tiefer Wehmut kam über Rottraut bei diesen Worten. Ja, es mußte schon sein, so zu glauben und vertrauen — alles geben und alles dagegen zu empfangen — das ganze Sein und jeden Gedanken dem geliebten Wanne unterzuordnen!

Nach jetzt zog diese heimliche Sehnsucht wieder in Rottrauts Brust; sie schloß die Augen und träumte. Ein Zauberland stieg vor ihr empor — eine Insel der Seligen — auf der sich ein Märchenschloß erhob — und in diesem Leben sie und der Mann, den sie grenzenlos, über alles liebte, mit einer Leidenschaft, über die sie selbst erschraf.

Plötzlich rief sie einen leisen Schrei aus: der, an den sie soeben gedacht, Graf Pfeil, er stand vor ihr.

„Ich habe Sie nicht kommen hören,“ stammelte sie in holder Verwirrung. „Ich dachte, es sei noch zu früh.“

Dann ging sie an ihren Schreibtisch und entnahm einem Fache ein veraltetes Pergament, welches sie entfaltete. „Graf Pfeil,“ sagte sie langsam, „dieses Dokument beweist, daß die Pfeilburg Wammeslehen ist und Sie der nächste Erbe sind.“

„Wie?“ rief Hartwig verwundert. „Wie ist das möglich? Woher kommt plötzlich diese Urkunde?“

Er nahm sie und prüfte sie genau. Sie war ziemlich wohl erhalten und trug ein großes, rotes Siegel mit dem Pfeilflecken Wappen. In der verschönten Handschrift früherer Zeiten konnte man lesen, daß die Pfeilburg, falls sie keinen direkten männlichen Nachfolger aufweise, dem Grafenhorst zufalle. Die Unterschrift des Freiherrn Wendt und zweier seiner Freunde fehlten nicht und befähigt war das Ganze durch den Magister der Rechte: Hubertus, Adolphus Mauerersch.

„Aber ich verstehe nicht,“ jagte Hartwig, nachdem er das sonderbare Vermächtnis betrachtet, „wie kommt es nach mehr als dreihundert Jahren in Ihre Hände?“

Und nun erzählte sie ihm in Kürze alles, wobei sie auch das Eingreifen Günther Erichs nicht hemäntelte.

Hartwig hörte aufmerksam zu, ein Ausdruck tiefer Freude glitt über sein Gesicht. Was er über Rottraut gedacht, bewahrte sich glänzend: Sie war ein hochherziges, edles Weib, unfähig einer niederen Bemüpfung.

„Ich werde also die Pfeilburg in diesen Tagen räumen,“ schloß sie ihre Rede. „Fürchten Sie nicht, daß mein Schatten je auf Ihren Weg falle, die Tochter Günther Erichs zieht wieder in die Fremde, woher sie kam.“

Am Morgen des nächsten Tages stand Rottraut am Fenster ihres Schreibzimmers und blickte in die sonnige Landschaft hinaus. Der Herbst schien heute noch einmal dem sterbenden Sommer Platz zu machen; golden leuchtete die Sonne aus tiefblauen Himmel herab. Die Luft war klar und der Sturm hatte sich gelegt.

Rottraut hatte am Tage vorher mit Willis gesprochen und ihr Hellmuths Wünsche mitgeteilt; gleichzeitig hatte sie den jungen Leuten eine Unterredung gestattet, ehe sie sich für ein Jahr trennten. „Denn Ihr seid beide jung, mein Liebling,“ sagte sie, „es ist ein ernster Schritt fürs ganze Leben und Ihr tut besser, Euch erst zu prüfen, ob Eure Liebe auch echt und fest ist!“

„Ach, Trautchen, das ist sie wirklich,“ versicherte Willis unter Tränen lächelnd. „Hellmuth und ich halten fest zu einander.“

Ein Gefühl tiefer Wehmut kam über Rottraut bei diesen Worten. Ja, es mußte schon sein, so zu glauben und vertrauen — alles geben und alles dagegen zu empfangen — das ganze Sein und jeden Gedanken dem geliebten Wanne unterzuordnen!

Nach jetzt zog diese heimliche Sehnsucht wieder in Rottrauts Brust; sie schloß die Augen und träumte. Ein Zauberland stieg vor ihr empor — eine Insel der Seligen — auf der sich ein Märchenschloß erhob — und in diesem Leben sie und der Mann, den sie grenzenlos, über alles liebte, mit einer Leidenschaft, über die sie selbst erschraf.

Plötzlich rief sie einen leisen Schrei aus: der, an den sie soeben gedacht, Graf Pfeil, er stand vor ihr.

„Ich habe Sie nicht kommen hören,“ stammelte sie in holder Verwirrung. „Ich dachte, es sei noch zu früh.“

Dann ging sie an ihren Schreibtisch und entnahm einem Fache ein veraltetes Pergament, welches sie entfaltete. „Graf Pfeil,“ sagte sie langsam, „dieses Dokument beweist, daß die Pfeilburg Wammeslehen ist und Sie der nächste Erbe sind.“

„Wie?“ rief Hartwig verwundert. „Wie ist das möglich? Woher kommt plötzlich diese Urkunde?“

Er nahm sie und prüfte sie genau. Sie war ziemlich wohl erhalten und trug ein großes, rotes Siegel mit dem Pfeilflecken Wappen. In der verschönten Handschrift früherer Zeiten konnte man lesen, daß die Pfeilburg, falls sie keinen direkten männlichen Nachfolger aufweise, dem Grafenhorst zufalle. Die Unterschrift des Freiherrn Wendt und zweier seiner Freunde fehlten nicht und befähigt war das Ganze durch den Magister der Rechte: Hubertus, Adolphus Mauerersch.

„Aber ich verstehe nicht,“ jagte Hartwig, nachdem er das sonderbare Vermächtnis betrachtet, „wie kommt es nach mehr als dreihundert Jahren in Ihre Hände?“

Und nun erzählte sie ihm in Kürze alles, wobei sie auch das Eingreifen Günther Erichs nicht hemäntelte.

Hartwig hörte aufmerksam zu, ein Ausdruck tiefer Freude glitt über sein Gesicht. Was er über Rottraut gedacht, bewahrte sich glänzend: Sie war ein hochherziges, edles Weib, unfähig einer niederen Bemüpfung.

„Ich werde also die Pfeilburg in diesen Tagen räumen,“ schloß sie ihre Rede. „Fürchten Sie nicht, daß mein Schatten je auf Ihren Weg falle, die Tochter Günther Erichs zieht wieder in die Fremde, woher sie kam.“

Am Morgen des nächsten Tages stand Rottraut am Fenster ihres Schreibzimmers und blickte in die sonnige Landschaft hinaus. Der Herbst schien heute noch einmal dem sterbenden Sommer Platz zu machen; golden leuchtete die Sonne aus tiefblauen Himmel herab. Die Luft war klar und der Sturm hatte sich gelegt.

Rottraut hatte am Tage vorher mit Willis gesprochen und ihr Hellmuths Wünsche mitgeteilt; gleichzeitig hatte sie den jungen Leuten eine Unterredung gestattet, ehe sie sich für ein Jahr trennten. „Denn Ihr seid beide jung, mein Liebling,“ sagte sie, „es ist ein ernster Schritt fürs ganze Leben und Ihr tut besser, Euch erst zu prüfen, ob Eure Liebe auch echt und fest ist!“

Hartwig machte eine Geberde, als wolle er ihr ins Wort fallen; sie wehrte ihm jedoch und sprach weiter: „Es ist mir im höchsten Grade peinlich, daß ich die Einkünfte des letzten Jahres dem rechtmäßigen Erben entzogen habe, desgleichen die sechzigtausend Mark, die er nicht zu zahlen verpflichtet ist. Fürst Amassoff hat mir die Summe vorgestreckt, mein Rechtsanwalt wird das Wertere in Ordnung bringen. Hier ist das Geld.“

„Sie wollen mich also bis zuletzt beleidigen?“ rief er gepreßt. „Sie wollen mich kränken und mir zeigen, daß Sie nichts mehr vom Grafenhorst wissen möchten?“

„Ach — Sie kränken? — O nein, nein — das tue ich nicht mehr — das — kann ich nicht,“ kam es leise aus ihrem Munde und erglühend wandte sie das Antlitz zur Seite. „Sie nehmen nur zurück, was Ihnen gehörte — und hier —“ Sie zog den Ring, den die Besitzer der Pfeilburg trugen, vom Finger — „hier mit diesem Ringe treten Sie den Ihnen gebührenden Weis an.“

Hartwig nahm das Meinod, aber er faßte auch die weiße zitternde Frauenhand und hielt sie in festem Druck umspannt. Seine tiefe Stimme klang weich wie eine ährliche Diebstofung, als er sagte: „Und Sie glauben, ich würde Sie ziehen lassen, Rottraut von Pfeil? Sie glauben, ich hätte nicht schon längst eingesehen, daß Sie allein das Weib sind, das ich über alles verehere und hochstelle? Wenn ich Ihnen schroff entgegentrat, litt ich selbst am schwersten darunter; wenn ich mich gegen die Überzeugung auflehnte, daß Sie edel und rein unserem Spruch lebten, daß Sie das Wort „Adel verpflichtet“ in seiner schönsten Bedeutung erfüllten, dann zürnte ich mir jedesmal ob meines Starrsinns! Wir haben uns feindlich gegenübergestellt und uns oft weh getan. Und jetzt wollen Sie auf immer von mir gehen! Aber ich habe vorher eine Frage an Sie.“

„Eine Frage?“ stammelte sie.

„Ja, Rottraut von Pfeil, Tochter Günther Erichs! Das Brandmal ist gelöscht — dafür ruht auf Deinem Haupt die Krone der echten Edelfrau! Einst gabst Du dem Knaben ein Ringlein — jetzt empfängst er aus Deinen geliebten Händen das Familienkleinod, das ihn zum Herrn der Pfeilburg macht! Aber er möchte damit noch etwas anderes besitzen, etwas viel Schöneres — das Herz eines edlen, guten Weibes, das er grenzenlos liebt! Rottraut sag, kennst Du dieses Weib?“

Er zog sie an sich und hob ihren Kopf empor. Und wie damals im Wibe, so tauchte jetzt Auge in Auge, Rottrauts Arme schlangen sich um seinen Nacken, und über ihre stolzen Lippen rang sich ein jubelnder Laut: „Hartwig, ich liebe Dich, Du bist meine Welt — mein Alles!“

